

mit Kleingruppenarbeiten sollte eine optimale Bedingung für die Möglichkeit der Entwicklung von Selbstverantwortung der Teilnehmer:innen des PM-Symposiums sein. In dieser Hinsicht stellt sich nicht die Frage, wie viel mehr oder weniger Teilnehmer:innen sich bei einem geänderten Design für die Kleingruppenarbeiten entschieden hätten. Es geht vielmehr darum, den Entscheidungsprozess an sich zu gestalten und die Teilnehmer:innen aktiv daran teilhaben zu lassen. Denn erst durch einen gelungenen Prozess werden echte Entscheidungen möglich, und die Entscheidungsmöglichkeit ist bereits Botschaft an sich, unabhängig davon, wofür man sich entscheidet.

Konkret auf die Beobachtung des Ablaufs der Kleingruppenbildung am PM-Symposium bezogen bedeutet dies, dass das eigentliche Problem nicht darin lag, dass sich wesentlich mehr Personen als vom Autor [R. J. S.] erwartet für die (Frontal-)Vorträge entschieden haben. Vielmehr lag das Problem darin, dass aus psychodynamischer Sicht das Design keinen ausreichend moderierten Entscheidungsprozess beinhaltet hat. Aus dieser Erfahrung ergibt sich die Anforderung für die Zukunft, das Design des PM-Symposiums so zu gestalten, dass ein Entscheidungsprozess stattfinden kann, der es den jeweiligen Teilnehmer:innen gestattet, in Ruhe und reflektiert eine Entscheidung zu treffen, und dass unabhängig von den jeweils getroffenen Entscheidungen in jedem Fall ein weiterer guter Ablauf des PM-Symposiums garantiert ist.

## 8.8 Ausblick

Im Folgenden wird der Interventionsforschungsprozess reflektiert und dabei auf zukünftig mögliche Forschungsaktivitäten verwiesen. Im Prinzip reicht zur Veranschaulichung eine Dreigliederung des Prozesses aus, die unbegrenzt wiederholbar ist (Abb. 54 bzw. vgl. Schuster 2011a, S. 61–79). Der erste Teil besteht aus der Planung der Intervention. In diesem Fall waren das alle Überlegungen, die im Vorfeld des PM-Symposiums durchgeführt wurden und schließlich zum oben erläuterten Design führten. Der zweite Teil besteht aus dem Durchführen der Intervention, konkret aus der Durchführung des PM-Symposiums. Gleichzeitig wird die gesamte Durchführung aus interventionswissenschaftlicher Perspektive beobachtet. Der dritte Teil besteht aus der Reflexion der durchgeführten Beobachtungen (möglichst innerhalb einer Gruppe von Spezialist:innen). Dieser dritte Teil dient dazu, einerseits Ausgangsmaterial für einen weiterführenden Interventionsforschungsprozess und andererseits neue Erkenntnisse für die Interventionswissenschaft zu liefern.

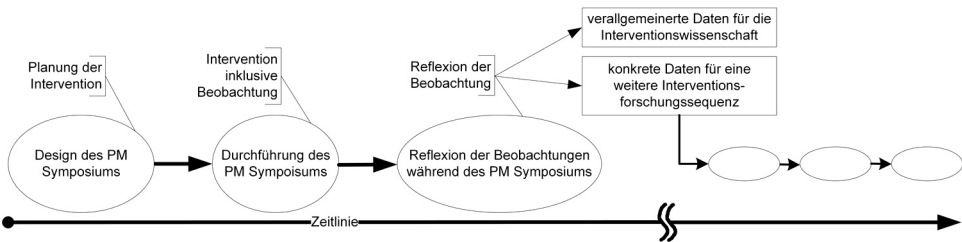
Was die Beobachtung des hier beschriebenen PM-Symposiums betrifft, so konnte aus Gründen von knappen Personalressourcen lediglich auf vom Autor [R. J. S.] selbst bzw. – im Fall der Gruppenreflexion zusätzlich – auf von Kollegin Mag.<sup>a</sup> (FH) Ina Pircher<sup>24</sup> durchgeführte Beobachtungen zurückgegriffen werden. Deshalb ist das oben angeführte Resümee lediglich als ein kleiner Ausschnitt der insgesamt abgelaufenen Gruppen- bzw. Organisationsdynamik zu sehen.

Durch die Beschreibung des Designs solcher Interventionen und der beobachteten Abläufe soll einerseits ein gut dokumentiertes und nachvollziehbares Lernen ermöglicht

24 Siehe auch deren Beitrag in diesem Buch.

und andererseits ein Beitrag zu einem wissenschaftlichen Diskurs geleistet werden. Dies geschieht sowohl auf individueller als auch auf organisationaler Ebene.

Abb. 54: Dreigliedriger Interventionsforschungsprozess



Quelle: Schuster 2013a